

The Bruno Kreisky Forum for International Dialogue

kindly invites to the lecture of

Bahia Hariri

Lebanese politician and sister of late Prime Minister Rafik Hariri

Commitment and Courage: Women and Civil Society in Lebanon

After the lecture Bahia Hariri will discuss with
Viola Raheb and **Gudrun Harrer**

Thursday | September 14, 2006 | 19.00 h

Bruno Kreisky Forum for International Dialogue | Armbrustergasse 15 | 1190 Vienna

Born in Lebanon, **Bahia Hariri** has long been a highly active personality in Lebanese political life. A parliamentary deputy and President of the Parliamentary Commission for Culture and Education, she is also involved in regional politics as the Vice-President of the Commission for Women at the Arab Inter-parliamentary Union. Ms. Hariri was designated UNESCO Goodwill Ambassador in November 2000. Deeply concerned about the preservation of historical heritage, she has campaigned on behalf of the inscription of the temple of Echmoun in the ancient city of Saida as a UNESCO World Heritage site. She initiated a local UNESCO seminar, focusing on finding ways to balance urban development with cultural and ecological preservation. A dedicated champion of woman's rights, Bahia Hariri has consistently promoted the status of women in Arab society, campaigning for the adoption of laws protecting women and contributing to their emancipation.

Gudrun Harrer, journalist, managing Foreign Editor of the Austrian daily *Der Standard*, during the Austrian EU-Presidency Austrian Special Representative in Iraq.

Viola Raheb, born in Bethlehem as daughter of Palestinian Christians, educationalist, currently works as a free-lance consultant on development aid and adult education.

Gertraud Auer

Es ist mir eine große Ehre, im Rahmen unserer Reihe „Arabische Frauen im Einsatz“ einen besonderen Gast des Bruno Kreisky Forums begrüßen zu dürfen, Frau Abgeordnete Bahia Hariri. Sie hat trotz der katastrophalen Situation zu Hause im Libanon unsere Einladung angenommen und konnte durch die Aufhebung des Luftembargos letzten Samstag auch tatsächlich nach Wien reisen, was wir bis zu dem Zeitpunkt nicht wussten. Es ist ihre erste Reise seit dem Ende des Krieges. Und wir freuen uns ganz besonders, dass diese Reise sie nach Wien gebracht hat in die Armbrustergasse. Bahia Hariri war Zeit ihres Lebens eine höchst aktive Persönlichkeit im politischen Spektrum des Libanon. Sie ist Parlamentsabgeordnete, Präsidentin der Parlamentarischen Kommission für Kultur und Bildung, und ist auf regionalpolitischer Ebene Präsidentin der Kommission für Frauen bei der Arabischen Interparlamentarischen Union und wird Vizepräsidentin der Arabischen Interparlamentarischen Union. Frau Hariri ist seit dem Jahr 2000 Goodwill-Botschafterin der UNESCO und engagiert sich hier vor allem für die Rettung und Erhaltung des historischen Erbes des Libanon. Nicht zuletzt thematisiert Frau Hariri die Rolle und den Status der Frau in der arabischen Gesellschaft und setzt sich unermüdlich für die Einführung von Gesetzen ein, die Frauen schützen und ihre Emanzipation befördern sollen. Über dieses Thema im Besonderen wollten wir ursprünglich sprechen, als wir unsere Korrespondenz vor ca. einem halben Jahr begonnen haben. Aber der Krieg dieses Sommers hat andere Inhalte in den Vordergrund gerückt.

Ich möchte weiter Gudrun Harrer ganz herzlich willkommen heißen. Sie arbeitet seit den 1990er Jahren als Journalistin und seit 1998 hat sie die Leitung des außenpolitischen Ressorts der Tageszeitung *Der Standard* übernommen. Es folgten viele Reisen in die arabische Region. Sie

machte zahlreiche Interviews mit Persönlichkeiten aus dem Nahen Osten wie Muhammed Khatami und Präsident Bashar Al Assad. Als Lektorin für moderne arabische Geschichte an der Universität Wien wird ihr Rat als Expertin sehr gerne gesucht. So war sie von Jänner bis Juni d.J. als österreichische Sonderbeauftragte in Bagdad zur Zeit des Vorsitzes Österreichs in der Europäischen Union. Sie wird heute mit Frau Hariri über den größeren gesamtregionalen Zusammenhang sprechen. Zuletzt begrüße ich Viola Raheb, die das Gespräch moderieren wird. Viola Raheb kommt aus Bethlehem, lebt in Wien und arbeitet immer wieder mit uns im Bruno Kreisky Forum. Gemeinsam mit ihr haben wir die Reihe „Arabische Frauen und ihr Engagement in der Zivilgesellschaft“ ins Leben gerufen und immer wieder Persönlichkeiten aus dem arabischen Raum ins Kreisky Forum eingeladen. Ich danke dir Viola, dass du heute da bist. Ich darf nun Frau Hariri bitten, Ihren Vortrag zu halten.

Bahia Hariri

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, dass das Bruno Kreisky Forum für den internationalen Dialog mich hierher nach Wien eingeladen hat. Wir hatten diesen Besuch vorbereitet und wollten in diesem Rahmen den Wiederankurbelungsprozess und den Wiederaufbauprozess im Libanon ebenso wie die Elemente und die Herausforderungen für die Modernisierung und die Entwicklung mit der internationalen Gemeinschaft beleuchten. Denn wir haben historische, geografische und kulturelle Beziehungen besonders mit Europa, aber auch mit anderen Gemeinschaften. Wir wollten ebenfalls über ein anderes Thema sprechen, nämlich Kommunikation und Dialog. Und wir wollten dabei die Erfahrung vorstellen, die der Märtyrerpräsident Rafik Hariri durchgemacht hat angesichts des Krieges und der Zerstörung, wobei er sich nur auf das menschliche Wesen konzentrierte und den Wiederankurbelungsprozess und den Wiederaufbau des Landes gefördert hat. Diese Erfahrung beinhaltet ein ganz besonderes Modell, um das nationale Heil wiederherzustellen, und ein Modell für die moderne Gesellschaft, damit der Frieden in der zivilen Gesellschaft wiederhergestellt wird. Diese Erfahrung zeigte uns auch, dass es ein Modell gibt für Engagement bei den Libanesen. Die Libanesen waren auch sehr treu und bestimmt und entschlossen gegenüber ihrer Heimat. Sie zeigten sehr viel Mut in der Konfrontation gegenüber den großen Herausforderungen. Diese Erfahrung erstreckte sich über einen Zeitraum von 25 Jahren und ermöglichte es dem Libanon, seine historische Rolle wahrzunehmen, die darin besteht, dass der Libanon eine Brücke zwischen Osten und Westen ist und eine Kommunikationsrolle zwischen den verschiedenen Völkern, Kulturen und Zivilisationen spielt. Diese Erfahrung wurde jedoch am 14. Februar 2005 in Frage gestellt durch die Ermordung der Gallionsfigur, des Märtyrers Rafik Hariri. Dieser Mord hatte zum Ziel die Stabilität zu zerstören und den Friedensprozess und die Entwicklung des Landes zunichte zu machen. Es sollte der Libanon wieder in ein Chaos gestürzt werden, und der Staat sollte zum Zusammenbruch gebracht werden. Allerdings zeigten die Libanesen viel Mut auch angesichts dieses Verbrechens. Sie zeigten Solidarität, Widerstand, Treue und Entschlossenheit gegenüber ihrer Nation und ihrer nationalen Identität ebenso wie Durchhaltevermögen, um diesen Weg weiter zu verfolgen, den Weg der Expansion, der Beibehaltung der bereits erreichten Errungenschaften. Leider haben die Kriminellen ihre Verbrechen weiter verfolgt und haben die großen nationalen Persönlichkeiten ins Visier genommen. Sie wollten die Stabilität des Landes zunichte machen. Es ist uns jedoch gelungen, all diese Krisen zu überwinden dank unserer Solidarität, unseres Engagements und unseres Muts. Es gelang uns ebenfalls, Parlamentswahlen durchzuführen. Die Libanesen zeigten, dass ihnen Freiheit, Souveränität und Unabhängigkeit wichtig sind, und sie wollten Hegemonie und Dominanz ein Ende setzen. Daher gab es eine nationale Regierung, die gebildet wurde. Das Hauptziel bestand in einer politischen, administrativen und Finanzreform.

Ich wollte hierher kommen, um von all diesen Themen zu sprechen. Denn das erste Mal, als ich eine großmütige Einladung vom Bruno Kreisky Forum bekommen habe, war zu einer Zeit, die noch vor dem 12. Juli 2006 lag. Das war ein Zeitraum, wo der Libanon sich noch nicht in dieser

neuen Krise befand mit Krieg, Zerstörung, Vertreibung und allgemeinem Chaos. Diese Kriegsmaschine hat die ganzen Verbindungen des Landes ruiniert, die bereits erreichten Errungenschaften zunichte gemacht und den zivilen Frieden in Frage gestellt. Dadurch kam es zu Bevölkerungsbewegungen. Viele Dörfer wurden demoliert, Städte, Brücken, der Flughafen und die ganze Infrastruktur des Landes. Aus diesem Grund wurde der Libanon evakuiert. Es gab sehr viele Menschen, die zu diesem Prozess beigetragen haben, die ausgewandert sind. Es gab sehr viele Menschen, die in den Libanon investiert haben. Es gab Schulen, es gab Universitäten. Die Bühne war wirklich fürchterlich. Die Libanesen betrachteten ihre Freunde und Brüder und fragten sich, welches Mittel es gäbe, um aus einer solchen schrecklichen Epoche herauszukommen. Es gibt mehrere Generationen im Libanon, die nicht mehr verstehen, welche Gründe es eigentlich für dieses ganze Chaos gibt. Und es gibt natürlich sehr destruktive und mörderische Auswirkungen dieses Krieges. Das beeinflusst in hohem Maße die Realität des Landes.

Angesichts der Situation, die wir gerade erleben, war es sehr wahrscheinlich, dass ich heute gar nicht hier bei ihnen sein konnte, und das aus verschiedensten Gründen. Aber ich habe mich dazu entschlossen diese Einladung anzunehmen und zu kommen, weil ich an mein Land glaube, und weil ich Vertrauen in die libanesische Bevölkerung und an ihren Willen und an ihre Entschlossenheit habe, dass der Libanon zur freien, zivilisierten und demokratischen Welt gehört. Alle Gemeinschaften, die an die Menschenrechtscharta glauben, sind zusammengeschlossen, um darauf hinzuweisen, dass wir daran festhalten, dass sich unser gerechter und moderner Staat weiter entfaltet und dass wir als Partner bei der Erarbeitung einer Stabilität des Weltfriedens teilnehmen. Diese Stabilität ist nur möglich, wenn Gerechtigkeit und internationale Resolutionen eingehalten werden, insbesondere in unserer Region, und wenn die Besetzung zu einem Ende kommt, wenn Gerechtigkeit und ein Gleichgewicht zwischen allen Völkern in unserer Region stattfindet, insbesondere das palästinensische Volk und sein Recht auf einen eigenen Staat. In diesem Zusammenhang, und weil wir hier von Entwicklung sprechen, von Dialog, von Kultur, von Fortschritt, von Mut, von Engagement, von den Frauen, der Jugend, der Bildung, so kann man sagen, dass das alles das Ziel der Völker in unserer Region ist und insbesondere des libanesischen Volkes. Dennoch und nach so vielen Erfahrungen haben wir festgestellt, dass wir keinen Entwicklungsprozess, keinen Fortschritt durchführen können, wenn wir nicht zu einer andauernden Stabilität gelangen.

Ich habe bereits gesagt, dass wir uns vorbereitet und dass wir hier bei diesem Treffen über verschiedenste Themen sprechen wollten. Aber plötzlich, innerhalb von wenigen Tagen waren wir dazu gezwungen, hier das Thema zu ändern. Jetzt müssen wir über Zusammenbruch, über Krieg, über Blut und Zerstörung sprechen.

Der Libanon hat innerhalb von ganz wenigen Tagen einen Rückschlag erhalten um mehrere Jahre. Wir müssen diesen Preis sehr teuer bezahlen. Wir haben seit fünfeinhalb Jahrzehnten Kämpfe in unserer Region. Es herrscht Instabilität. Der Libanon ist zu einer Kampfzone geworden durch eine internationale Entscheidung von 1969, die zum Zusammenbruch des libanesischen Staates geführt hat, und zwar durch das Kairoer Abkommen. Dieser Staat hat jedoch ein Modell für Freiheit, für Demokratie und für Fortschritt dargestellt. Die Libanesen konnten dort ein politisches, ziviles und wirtschaftliches Gebäude aufbauen, das ganz einmalig war und das manche als außergewöhnlich bezeichneten, weil die Parteien, die Organisationen, die kulturellen Institutionen und die Medien auf eigene und besondere Art zusammenarbeiteten. Die libanesische Erfahrung wurde geradezu als Labor für Demokratie und für Meinungsfreiheit im arabischen Raum bezeichnet. Jedoch hat dieses Kairoer Abkommen dazu geführt, dass ein Staat im Staat errichtet wurde und dass die Palästinenser einen bewaffneten Konflikt im Südlibanon führten. Das hat dazu geführt, dass der Libanon ein offenes Territorium geworden ist, dass verschiedenste blutige und bewaffnete Konflikte stattgefunden haben, große regionale und internationale Konflikte. Das hat dazu geführt,

dass der Libanon im Jahr 1975 in eine schreckliche Phase eingetreten ist, dass die Bevölkerung untereinander geteilt wurde, dass ein regionaler zerstörerischer Krieg begonnen hat, der zur völligen Auflösung der politischen und sozialen Strukturen im Lande geführt hat. Die Gewalt hat sich verbreitet im ganzen Staatsgebiet. Verschiedenste Milizen wurden in den verschiedensten Regionen tätig. Diese Situation hat bis zum Jahr 1982 angedauert, als der Libanon das Opfer von einem gewaltigen Einmarsch geworden ist und Israel Städte und Dörfer im Libanon erobert hat, die Hauptstadt besetzt hat mit dem Ziel, dass die PLO aus dem Libanon vertrieben wird, was dann auch wirklich im Sommer des Jahres 1982 stattgefunden hat. Jedoch hat die Besetzung bis zum Jahr 2000 angedauert. Deshalb müssen wir uns folgende Frage stellen. Warum hat die israelische Besetzung im Libanon 18 Jahre lang angedauert, obwohl doch die Gründe für diese Invasion keineswegs mehr bestanden? Dennoch ist es den Libanesen gelungen, ihr Land wiederaufzubauen, den Bürgerkrieg zu überwinden und das besetzte Gebiet zu befreien. In diesem Zusammenhang mussten die Libanesen mit vielen tragischen Hindernissen und Konflikten kämpfen. Dank der Ausdauer der libanesischen Bevölkerung, dank ihres Zusammenhalts, ihrer Solidarität und ihrem Selbstvertrauen konnten sie diese Ziele erreichen.

In diesem Zusammenhang darf man nicht darauf vergessen, welche wichtige Rolle der Märtyrerpräsident Rafik Hariri gespielt hat, die Stimmung unter der libanesischen Bevölkerung zu motivieren und zu verbessern und dazu zu führen, die Humanressourcen unseres Landes und die Zukunft besonders wichtig zu nehmen. Es war besonders wichtig, die Libanesen zueinander zu führen und besonders auf Bildung und Wissen zu setzen. In diesem Zusammenhang wurden 34.000 Studentinnen und Studenten in 1.768 Universitäten und Forschungsinstitute auf der ganzen Welt gesandt, um eine moderne Ausbildung zu bekommen und dann in der internationalen Gemeinschaft ihren Platz zu finden. Der Märtyrerpräsident Rafik Hariri hat sich ganz besonders für die europäischen Universitäten interessiert. Viele Studenten wurden in Europa aufgenommen und zum Studium zugelassen. Das hat dazu geführt, dass die Studenten aus diesem Teufelskreis aus Gewalt, Extremismus und Fanatismus herausgenommen wurden, um zu Botschaftern des Friedens, der Entwicklung und der Toleranz zu werden. Rafik Hariri hat sich für die Rolle von großen Bildungsinstituten im Libanon interessiert, z.B. der amerikanischen Universität im Libanon, der amerikanisch-libanesischen Universität und der Universität St. Josef. Das war ein Prozess, der zum ersten Mal dazu geführt hat, dass die Studenten, die oft aus ganz armen Familien kamen, die Chance hatten, zu studieren und Diplome von den größten Bildungsinstituten und Universitäten sowohl im Land als auch auf internationaler Ebene zu bekommen. Dieser Prozess hat dazu geführt, dass die Parteien im Libanon sich aneinander angenähert haben, dass es zu der ersten Konferenz in Genf gekommen ist, und dann zur Konferenz von Lausanne, und schließlich zum Abkommen von Taif, das im Jahr 1989 die Grundlagen für Stabilität, Frieden, Wiederaufbau und Regierungsinstitutionen gegeben hat. Trotz der gewaltigen finanziellen Kosten ist es dem Libanon gelungen, im Jahr 1992 wieder eine stabile Lage aufzubauen und zum ersten Mal seit zwanzig Jahren Parlamentswahlen durchzuführen. Obwohl die Wahlregeln nicht dem Wunsch der Mehrheit entsprach, war es doch ein Minimum, um einen Beginn für das politische und demokratische Leben zu erlauben. Dies führte dazu, dass die erste Regierung unter der Leitung von Rafik Hariri gebildet werden konnte. Der Libanon wurde wiederaufgebaut. Es gab Regierungsinstitutionen, und die Besetzung des libanesischen Staatsgebietes fand ein Ende. Der Abzug der Israelis hat es ermöglicht, dass es ab 2000 zu einer neuen Epoche kam, dass eine Regierung gewählt wurde, der es gelang, die politische und wirtschaftliche Stabilität zu konsolidieren. Bedauerlicherweise gab es verschiedenste lokale und regionale Hindernisse, was aber den Libanon nicht daran gehindert hat, die Souveränität zu erlangen und wieder eine Rolle zu erzielen. In diesem Zusammenhang haben Paris I und Paris II ein großes Interesse auf der ganzen Welt bewirkt und dem Libanon wieder Unabhängigkeit und Souveränität gebracht. Bedauerlicherweise war es so, dass alle diese Versuche durch die Ermordung des Märtyrers Rafik Hariri am 14. Februar 2005 zunichte gemacht wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, all das zeigt die Absicht und die Ausdauer der libanesischen Bevölkerung, dass sie Einheit wollen, die Öffnung gegenüber anderen, Mäßigung, Demokratie, Souveränität und Unabhängigkeit. Das ist eine Sorge und eine Absicht aller Libanesen. Sie möchten versuchen, dass ihre Sicherheit und ihre Stabilität im Alltag gewahrt wird. Ich glaube nicht, dass es ein anderes Beispiel an Mut und an Engagement gibt, das mit dem Mut und dem Engagement der Libanesen gleichgesetzt werden könnte. Ich bin wirklich sehr stolz auf dieses perfekte Modell. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und für Ihr Interesse, und ich danke dem Bruno Kreisky Forum für die Einladung. Und ich möchte auch Sie sehr gerne in den Libanon einladen, damit wir dort weiter sprechen und diskutieren können, dass wir eine ausgeglichene Partnerschaft für eine bessere Welt bekommen. Ich danke Ihnen.

Viola Raheb

Vielen Dank für diese sehr lebhaft, sehr eindringliche und sehr detaillierte Einführung in diese Region. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich heute Abend hier erschienen sind. Es war uns ein Anliegen, Frau Hariri schon vor dem letzten Krieg im Libanon einzuladen. Aber dieses Anliegen wurde umso größer, als der Krieg begann und als es notwendig wurde, einer Stimme aus dem Libanon Gehör zu verschaffen, die nicht nur über die „kriegerischen“ Auseinandersetzungen berichtet, sondern über die Visionen, über den Mut, über die Solidarität, über den Einsatz und über das Durchhaltevermögen von einer zivilen Gesellschaft, die zur Mehrheit aus Frauen besteht.

Wir werden zuerst eine kurze Diskussion auf dem Podium haben. Viele von Ihnen sind mit bestimmten Fragen gekommen oder wurden gerade durch die Einleitung motiviert, an weitere Fragen zu denken. Sie werden genügend Zeit haben. Aber zuerst eine Frage an Frau Hariri.

Ich habe genau hingehört. Was mich fasziniert hat, dass ich kein Wort der Verbitterung erkennen konnte. Sie haben mir vorhin gesagt, das ist die fünfte Invasion, die Sie selbst persönlich erlebt haben. Sie haben auch ein persönliches Schicksal in der Familie mit der Ermordung Ihres Bruders, der nicht nur Bruder für Sie war, sondern auch in seiner politischen Funktion sehr wichtig war. Wie können Sie es schaffen? Hilft Ihnen da vielleicht auch zum Teil Ihr Frausein? Was gibt Ihnen den Mut, diese Verbitterung hinter sich zu lassen?

Bahia Hariri

Ich glaube an das, was ich gerade mache, aber ich glaube ich auch an das, was Rafik Hariri gemacht hat, und zwar von allem Anfang an. Wie alle Jugendlichen, wie alle Libanesen haben wir den Wunsch zu träumen. Wir haben einen Traum, und wir haben das Recht zu träumen. Wir haben schwierige Momente erlebt. Wie ich bereits gesagt habe, war unser ganzes Leben ein Kampf um zu überleben. Vielleicht haben wir einen stärkeren Willen, vielleicht haben wir einen stärkeren Glauben und vielleicht nehmen wir ganz einfach die Herausforderung an. Aber ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich, dass Verzweiflung ein Wort ist, das wir aus unserem Wortschatz gestrichen haben, das Rafik Hariri gar nicht gekannt hat. Er hat es immer verstanden, Fenster aufzumachen, und hat immer neue Hoffnung gegeben. Ich habe das auch versucht, nachdem wir ihn verloren haben. Ich bin nicht hierher gekommen um Ihnen zu sagen, wie schwierig das war. Es war ein Verbrechen. Es war ein Bombenanschlag. Ganz plötzlich war ich allein, ich war ohne ihn. Aber gleichzeitig war ich von allen seinen Werten, von allen seinen Überzeugungen so erfüllt, dass ich versucht habe so zu handeln, wie wenn er noch am Leben wäre. Ich habe immer gedacht, was würde er in dieser Situation tun. Das ist das, was ich gemacht habe. Erst in letzter Zeit und ganz besonders in letzter Zeit, als der letzte Krieg ausgebrochen ist am 12. Juli 2006, habe ich versucht, mir selbst die Frage zu stellen, was hätte er gemacht, wenn er hier gewesen wäre. Ich glaube, er hätte sofort Hilfe geleistet, Hilfestellung gegeben. Er hätte versucht, alles zu tun, was den Menschen hilft. Er hätte hier gehandelt. Und ich glaube, das ist es. Sobald man etwas glaubt,

dann funktioniert es. Zuerst habe ich an Rafik Hariri geglaubt, und ich habe an mein Vaterland geglaubt. Wir haben ein Recht zu leben, so wie alle Menschen. Deshalb müssen wir dafür kämpfen. Wir müssen darum kämpfen, dass wir überleben können. Wir müssen handeln, wir müssen Initiativen ergreifen, wir müssen motiviert sein, wir müssen lebendig bleiben. Ich glaube, dass das libanesische Volk diese Lebendigkeit hat. Ich glaube, dass auch das palästinensische Volk diese gleiche Kraft hat. Wir haben die gleichen Probleme erlebt. Sie wissen, dass wir in der Stadt, wo ich herkomme, das größte Flüchtlingslager im Libanon haben. Die Bevölkerung von Sido ist genauso groß wie die Flüchtlingsbevölkerung. Wir haben die gleichen Probleme. Aber wir haben auch den Glauben und die Überzeugung, dass wir überleben können. Ich glaube, dass wir die Möglichkeit haben, wie alle Menschen einmal leben zu können.

Gudrun Harrer

Ich möchte Frau Hariri sehr herzlich für ihren Vortrag danken, der uns alle erschüttert hat. Auch bin ich Ihnen dankbar für das zweite Statement. Ich hatte eine sehr große Traurigkeit und das Gefühl, dass die Angst besteht, dass vieles vorbei ist. Wir hier glauben alle und sind davon überzeugt, dass der Libanon mit seiner reichhaltigen Kultur und seinem Reichtum an Menschen und an Ressourcen auch das noch überstehen wird, so wie er vieles andere überstanden hat. In diesem Zusammenhang wollte ich Sie ganz konkret fragen. Was glauben Sie, wie wird es weitergehen? Was bedeutet das alles für die libanesische Gesellschaft? Jeder Krieg, jede Aggression von außen eint einmal ein Land, ein Volk, eine Nation – wie immer Sie es nennen wollen. Ich hatte den Eindruck, dass der demokratische Prozess, der durch so ein schreckliches Ereignis ausgelöst wurde und mit sehr viel Impetus begonnen hat, auch ein Prozess war, der nicht unbedingt immer einigend war im Libanon. Wie wird es weitergehen? Was sehen Sie für Konsequenzen für Politik und Gesellschaft in der näheren Zukunft?

Bahia Hariri

Wenn Sie diese unterschiedlichsten Religionen im Libanon sehen, so glauben Sie, dass vielleicht hier das Hauptproblem liegt. Für uns, die wir in diesem Land leben und die wir diese Unterschiedlichkeit und Vielfalt kennen, besteht gerade darin der Reichtum des Libanon. Aber wie kann man diesen Reichtum nutzen? Die einzige Möglichkeit für uns besteht darin, dass wir versuchen unsere Einheit voranzutreiben und unseren Staat aufzubauen. Das ist nicht einfach. Wenn Sie hören, wie ich über die Situation spreche, so können Sie sich auch sagen, das ist eine träumerische Frau, die nicht die Beine auf dem Boden hat. Aber es ist nicht unmöglich. Es ist schwierig, aber es ist nicht unmöglich. Ich glaube, dass unser ganzes Leben voller Schwierigkeiten ist. Ich habe in meinem Vortrag das Jahr 1969 erwähnt. Im Jahr 1969 wurden alle Grenzen gesperrt. Das einzige Land, das frei und demokratisch war und das die palästinensische Sache unterstützen konnte, hat die Grenzen geöffnet. Das war nicht ohne unsere Zustimmung. Das muss man hier sagen. Es war eine Entscheidung. Es war eine Situation, die wir akzeptiert haben. Aber es gab eine große Menge von Problemen. Man kann nicht so weiterleben mit einem Staat innerhalb des Staates. Das hat dann dazu geführt, dass die Bevölkerung im Libanon aufgespalten wurde. Ich kann Ihnen das auch ganz klar und deutlich sagen. Die Staatsbürgerschaft im Libanon ist etwas, was zwischen dem Volk und dem Staat entstehen muss. Die Lebendigkeit des libanesischen Volkes ist etwas, was die Libanesen vielleicht außerhalb des Libanon stärker verkörpern als in unserem Land selbst. Die Emigranten und die Bevölkerung im Libanon haben ein enges Verhältnis. Die Emigranten haben sehr stark mitgeholfen und haben auch dazu beigetragen, dass diese Probleme gelöst werden konnten. Wenn man sagt, dass das Volk fünfzehn Jahre im Bürgerkrieg überlebt hat mit den verschiedenen Einmärschen und Invasionen, dann sieht man vor allem die Herausforderung. Sie nehmen die Herausforderung auf sich, um Fortschritte zu machen, um weiterzukommen, um einen Vergleich aufzunehmen mit Ländern, die nicht im Krieg sind. Das ist keineswegs einfach. Ich kann auch nicht genau sagen, was das eigentlich ist. Es ist etwas, was wirklich für die libanesische Bevölkerung ganz typisch ist. Wie kann man dieses

Staatsbürgertum aufbauen? Wie kann man einen Staat aufbauen? Es ist zuerst einmal notwendig, dass alle vor dem Gesetz gleich sind. Wir sind dabei, dass wir diese Bedingung umsetzen. Die Entwicklung in allen Bereichen, in allen Regionen ist auch etwas, was für uns eine Herausforderung darstellt. Die Lebendigkeit dieses Staatsgebildes hilft. Aber ich sage Ihnen auch ganz offen, dass ich mich nach diesem letzten Krieg wirklich davon überzeugen möchte, dass es sich um den letzten Krieg gehandelt hat. Ich möchte träumen. Aber ohne diese Einheit der libanesischen Bevölkerung kommen wir in eine Sackgasse und in eine sehr schwierige Situation. Die Herausforderung für mich als Aktivistin, als militante Libanesin, die großen Kummer und viele Sorgen erlitten hat, besteht darin. In meiner Stadt hat es lange keine Regierung gegeben. Ich stamme aus dem Süden des Landes, aus Sido. Seit dem Jahr 1975 haben wir schon von einer Regierung geträumt. Aber diese Regierung gab es bei uns nicht. Es gab keine Möglichkeit außer unserer Solidarität. Auch innerhalb einer Familie hilft diese Solidarität sehr. Die Werte helfen den Libanesen sehr stark. Wir haben aber nicht viel Zeit zu verlieren. Wir müssen handeln. Wir haben auch keine Zeit zu träumen. Wir haben nur die Zeit zu handeln mit unserer Lebendigkeit, mit der Lebendigkeit des libanesischen Volkes, die etwas ganz außergewöhnliches ist, insbesondere zum Zeitpunkt des Einmarsches ab dem 12., 13. Juli dieses Jahres. Hier haben wir versucht alles zu machen, was in unseren Möglichkeiten steht. Wir sind ein sehr kleines Volk. Wir haben nicht wie andere die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Trotzdem ist es uns gelungen, mit der Initiative, mit dem Willen und der Arbeit der jungen Generation, die noch nie einen Krieg erlebt hatten. Das war für sie der erste Krieg. Und das war keineswegs etwas einfaches. Diese Generation hat sich engagiert. Mit dieser Leidenschaft, mit diesem Engagement, mit dem Bewusstsein, dass wir in einer ganz schwierigen Situation sind, haben die Jungen gehandelt. Wenn das möglich ist, wenn wir die menschlichen Ressourcen haben, dann muss es gelingen. Wir haben keine anderen Möglichkeiten. Wir haben keine anderen Ressourcen. Unsere gesamte Infrastruktur ist zerstört. Unsere Dörfer sind völlig ruiniert. Unsere Kinder sind traumatisiert. Aber wir haben Werte, wir haben die Solidarität innerhalb der Familien. Wir kennen diese Menschlichkeit, die Humanität. Mit diesen kleinen Dingen wird es möglich sein, über diese Probleme und diese Hindernisse hinweg zu kommen. Wie können wir unsere Einheit konsolidieren? Wie kann es uns gelingen, dass wir die internationale Solidarität und die arabische Solidarität nutzen, auf der die nationale Einheit aufbauen muss? Wir wissen, was uns fehlt. Wir warten auf niemanden, der uns sagt, welche Vorschriften nützlich wären, welche Regeln nützlich wären, um Demokratie durchzuführen. Nein, wir wissen es. Wir haben ein Volk, das weiß, wie es handeln soll. Und wir handeln dementsprechend.

Viola Raheb

Ich stimme Ihnen zu, dass Einheit und Solidarität sehr notwendig und sehr entscheidend sind. Ich wage es trotzdem zu fragen, ist das genug? Und wie sieht das mit den Interessen und den Interventionen von außen aus? Die Situation um den letzten Krieg, aber vor allem die kabarettreife Initiative, die zu der Resolution geführt hat, hat gezeigt, dass die Fäden ganz woanders, in ganz anderen Händen liegen. Ich würde gerne wissen, wie Sie die internationale Solidarität sehen, die eigentlich sehr gespalten ist, und wo jeder für den Libanon was völlig anderes im Sinn hat. Ich wage es zu sagen, sogar in unseren so genannten arabischen Bruderstaaten gibt es Leute, die in der Demokratisierung oder dem demokratischen Charakter des Libanon eine Gefahr sehen.

Bahia Hariri

Der Libanon ist nicht allein. Er kann nicht zum Spielball der äußeren Interessen werden. Aber ich möchte folgendes sagen. Ich gehöre dem Islam an. Bevor Rafik Hariri an die Macht kam, waren die Sunniten an der Macht und glaubten, den Staat lenken zu können. Der Libanon gehört natürlich zur arabischen Welt, aber man fühlte sich niemals als Minderheit. Man kann Druse sein, man kann Christ sein, man kann allen möglichen Religionen angehören und trotzdem Libanese sein. Ich möchte Ihnen ganz offen sagen, dass gerade darin der Reichtum dieses Landes besteht.

Man kann gemeinsame Punkte haben. Und wir finden gemeinsame Punkte untereinander, auch wenn wir aus verschiedenen Lagern kommen. Das ist normal. Die Demokratie besteht gerade darin, dass man gemeinsame Punkte findet. Natürlich sind die Menschen nicht immer einer Meinung. Aber das Wichtigste ist, dass man gemeinsame Punkte findet innerhalb des Staates und dass man sich willens zeigt, Institutionen aufzubauen mit der zivilen Gesellschaft, die bei uns gut entwickelt ist. Natürlich braucht diese zivile Gesellschaft auch Hilfe. Sie muss sich verändern. Wir brauchen Nichtregierungsorganisationen, die wir noch gründen müssen. Aber auch, wenn wir von außen durch eine Gefahr bedroht werden, die manchmal von Osten und manchmal von Westen kommt, haben wir diese innere Solidarität. Und wir versuchen ebenfalls, diese arabische Solidarität zu nutzen. Vielleicht schämt sich die arabische Welt der vielen Morde. Sie sehen, dass Frauen und Kinder ermordet wurden, dass es eine große Zerstörung gibt. Wir Libanesen müssen versuchen, diese arabische Solidarität zu nutzen. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Darin besteht unsere Herausforderung im Augenblick. Wir müssen versuchen zu überleben, auch wenn es andere Gefahren gibt. Manchmal haben wir ein Problem in Zusammenhang mit dem Irak. Manchmal haben wir Probleme mit den Palästinensern. Manchmal kommt die Gefahr aus dem Osten, manchmal aus dem Westen. Aber es ist eine richtige Herausforderung. Wenn Sie an meiner Seite gestanden wären und wenn Sie gehört hätten, wie mein Bruder im Jahre 1980 von seinen Träumen und dem, was er im Libanon aufbauen wird, gesprochen hat, welche wunderbare Zukunft er für dieses Land entworfen hat. Er hatte diesen starken Willen, große Kreativität, all diese Probleme zu überwinden. Und es gab diese Solidarität von Seiten der Bevölkerung. Wie ich Ihnen gesagt habe, diese Vielfalt in der Bevölkerung ist unser Reichtum. Mein Bruder hat versucht, diesen Libanon wieder aufzubauen. Leider hat er nicht mehr mit seinen eigenen Augen die nationale Einheit sehen können. Als der Mord geschah, kam es im Libanon, der vorher geeint und ruhig war, zu großen Problemen. Aber wir haben versucht, keine Rückschritte zu machen. Wir haben natürlich innerhalb der Religionsgemeinschaften verschiedene Standpunkte. Aber das ist normal. Aber niemand möchte jetzt einen Rückschritt machen, auch wenn das Land vollkommen zerstört ist.

Viola Raheb

Vielen Dank. Ich gebe das Wort jetzt ans Publikum.

Frage

Es ist mir aufgefallen, dass in allen Statements ein Wort nicht vorgekommen ist, nämlich Hisbollah. Frau Hariri, wie sehen Sie die Zukunft der Hisbollah im Libanon? Welche Vermutung haben Sie, wer steckt hinter der Ermordung von Rafik Hariri?

Frage

Frau Hariri, finden Sie nicht, dass es jetzt für uns klar ist, wer Rafik Hariri getötet hat, nach dieser großen geplanten Aggression?

Frage

Sie haben von Solidarität gesprochen. Was ist die Rolle des Generals Aoun und wie stellt sich diese Rolle dar?

Frage

Wie wird mit der Hisbollah von Seiten der libanesischen Regierung in Zukunft umgegangen? Sie haben völlig zu Recht gesagt, dass einer der Gründe des libanesischen Bürgerkriegs die Tatsache war, dass es mit der PLO einen Staat im Staat gegeben hat. Bis zu einem bestimmten Grad war ja die Hisbollah im Südlibanon auch das, egal wie man das jetzt gewichten will. Im Zusammenhang mit dem jüngsten Krieg war das schon einer der Gründe, warum es jetzt so weit gekommen ist. Es wäre wahrscheinlich im Interesse des Libanon, wenn die libanesische Regierung das gesamte

Staatsgebiet kontrollieren würde und ein Gewaltmonopol hätte. Gibt es Bestrebungen in diese Richtung?

Bahia Hariri

Ich möchte zuerst einmal die Ermordung von Rafik Hariri ansprechen. Wir warten im Augenblick auf die Errichtung eines internationalen Gerichtes. Ich möchte dem nicht vorgreifen. Es soll auch einen internationalen Bericht geben. Wir haben ein gewisses Interesse von Frankreich, Unterstützung von den USA, und es gibt das internationale Gericht. Bis Ende dieses Monats sollte dieses Gericht besetzt sein. Ich glaube nicht, dass man Rafik Hariri als Person töten wollte. Man wollte den Libanon in ein Chaos stürzen. Wenn ich also von Solidarität und nationaler Einheit spreche, dann sind das nicht leere Worthülsen. Ich glaube wirklich, dass Sie alle verstanden haben, dass nach dem Mord von Rafik der Libanon das Ziel der Aggressionen ist. Sehr viele Völker stellten sich sehr viele Fragen. Man fragte sich, wie man es schaffen konnte, so viele Probleme zu überwinden. Aber das gelingt auf Grund der Tatsache, dass das libanesische Volk keine Rückschritte machen wollte. Wir haben sehr viele politische Konfrontationen. Das ist normal. Das ist unsere Kultur, unser System.

Auf die Frage bezüglich der Hisbollah. Wenn Sie weit von uns entfernt sind und wenn Sie verschiedene Auslegungen, verschiedene Lesarten dieses Problems hören, dann sagt man Ihnen wahrscheinlich, dass die Hisbollah eine Partei aus der libanesischen Politik und aus dem Jahr 1982 ist. Die Hisbollah hat Abgeordnete im Parlament seit der Bildung dieser letzten Regierung. Es ist das erste Mal, dass die Hisbollah überhaupt in eine Regierung gekommen ist. Das heißt, wenn man die Dinge aus dem Blickwinkel des Jahres 1982 ansieht und jetzt aus dem Blickwinkel des Jahres 2006, dann muss man verschiedene Vergleiche machen und man muss natürlich sagen, dass die Hisbollah eine bestimmte Rolle in der libanesischen Politik gespielt hat und dass sie auch eine Rolle bei der Befreiung des Libanon gespielt hat, was natürlich die Solidarität der Libanesen hervorgerufen hat. Es gab das Massaker von Kana im Jahr 1996. Rafik Hariri war damals Premierminister und es gelang ihm, zu einer nationalen Verständigung im Monat April zu kommen. Er gab der Hisbollah im Libanon das Recht, das Territorium zu befreien. Bis jetzt existiert dieses Abkommen immer noch mit einem gewissen Territorium in unserem Land, das leider immer noch besetzt ist. Bis heute haben wir ausländische Truppen in unserem Land. Es gibt immer noch viele Probleme, die damals bereits existierten. Es gab eine Resolution von 1995. Man muss wissen, dass in diesem Krieg die Schiiten die einzige Partei im Libanon sind, die wirklich vollkommen entwurzelt wurden. Es war eine Katastrophe für die Schiiten. Die Schiiten befinden sich hauptsächlich im Süden des Libanon, aber auch in Bekaa. Die Zerstörung von Beirut war auch eine Katastrophe für die Schiiten. Das heißt, wir müssen es zuerst einmal schaffen, dass unser Staatsgebiet frei wird, bevor wir von der Waffe Hisbollah sprechen. Man darf auch nicht vergessen, dass die Hisbollah zur politischen Familie des Libanon gehört. Es ist eine regulär gewählte politische Partei. Und es gibt sehr viele Menschen, die sich für den Weg dieser Würde und Freiheit entschieden haben.

Wir haben nun eine Resolution 1701. Diese Resolution umfasst sehr viele verschiedene Punkte. Zuerst einmal haben wir die Minen. Jetzt haben sich die Truppen zwar zurückgezogen, aber die Minen liegen nach wie vor überall im Boden, besonders im Süden des Landes. Das ist eine fürchterliche Gefahr. Ich glaube, wir schaffen es in den nächsten fünf Jahren nicht, unser ganzes Territorium von diesen Minen zu reinigen. Sie haben mich auch nicht gefragt, was wir mit den verschiedenen Traumata machen, die bei den Kindern des Libanon hervorgerufen wurden. Wie kann man glauben, dass man ganz ruhig wieder den Schulbesuch aufnehmen kann, wenn 15.000 Häuser vollkommen kaputt sind, wenn sehr viele Menschen kein Dach über dem Kopf haben, wenn sie nicht wissen, wo sie hintreten können, weil sie Angst haben müssen, auf eine Mine zu treten? Und es gibt sehr viele andere Fragen, die man hier noch stellen müsste.

Sie sagen, dass die Hisbollah das Problem darstellt. Aber das ist nicht der Fall. Es geht nicht um die Entwaffnung der Hisbollah. Die Hisbollah gehört zur politischen Landschaft im Libanon. Man darf nicht vergessen, wer wirklich für die Zerstörung des Landes verantwortlich ist. Man darf die Schiiten nicht allein lassen, denn sie müssen in ihre zerstörten Dörfer zurückkehren. Man darf auch nicht einen Teil der Libanesen isolieren, denn dann haben wir wirklich das Ende des Libanon.

Zu General Aoun. Wir akzeptieren die gewählten Abgeordneten. Wir achten also auch General Aoun. Wir sind vielleicht nicht einer Meinung mit ihm. Jeder hat ja seine eigene Meinung. Aber wir sind nun dabei, den nationalen Dialog wieder aufleben zu lassen. Es gibt viele Lösungen. Lösungen für die Palästinenser, für den Aufbau des Staates, usw. Vor allen Dingen versuchen wir eine Politik der nationalen Versöhnung zu initiieren, damit wir den zivilen Frieden, den Frieden in der Gesellschaft konsolidieren und damit wir ein Netz aufbauen für die soziale Sicherheit, das auf dem Willen der Libanesen basiert, eine normale friedliche Gesellschaft aufzubauen.

Frage

Sie haben in Paris vor einigen Jahren bei einem Kongress der UNESCO erklärt, dass die Situation der arabischen Frau und die Frage der Demokratie Schwachpunkte in der Gesellschaft darstellen. Wie ist die Situation der Frau in der arabischen Welt heute und im Libanon im besonderen?

Frage

Im Titel der Veranstaltung steht auch die Frage der Zivilgesellschaft. Sie haben die verschiedenen Religionen im Libanon erwähnt und auch die Solidarität, die sehr breit ist. Ist jetzt die Zivilgesellschaft gestärkt worden und wie arbeitet sie zusammen, gerade beim Wiederaufbau?

Viola Raheb

Die Frage kam auf arabisch. Es gab eine direkte Beschuldigung bzw. Attacke. In diesem Haus gibt es etwas, auf das wir Wert legen. Und das ist, dass die Person und die Meinung dieser Person auch respektiert wird und dass wir auch im Rahmen dieses gegenseitigen Respekts unseren Dialog führen. Eine kurze Übersetzung der Frage, und dann wird Frau Hariri darauf antworten.

Frage

Was ist die Verbindung zwischen der Partei, die auch Frau Hariri vertritt, und ihre Beziehung zu den Aggressoren im Libanon?

Bahia Hariri

Die erste Frage betrifft nur die Kämpfe im Libanon und hat nichts mit der Situation nach außen zu tun. Sie führen mich auf einen Weg, den ich nicht einmal im Land selbst weiterführen möchte. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die etwas behaupten und dann wieder das Gegenteil behaupten. Ich möchte nur daran erinnern, dass ich persönlich am 14. März und auch danach nach diesen großen Spannungen in unserem Land, nach dieser angespannten Situation gleich beim Grab von Rafik Hariri auf alle Parteien im Libanon zugegangen bin, auch wenn es nicht das war, was die Menschen, die sich am Märtyrerplatz versammelt hatten, hören wollten. Ich habe von allem Anfang an zur Versöhnung aufgerufen. Es handelt sich um Versöhnung. Es handelt sich darum, dass unser Wohl, das Wohl des Volkes darin liegt, dass wir die Gemeinsamkeiten sehen, die gemeinsamen Punkte betreffend das libanesische Staatsgebiet, dass wir versuchen müssen, eine Regierung zu haben, die allen die Hände reicht. Der britische Premierminister lebt in seinem Land, in Großbritannien, und wir sind in der Lage, mit verschiedensten Menschen zu sprechen, nicht nur mit Amerikanern, nicht mit denen, die nur mit den Feinden sprechen. Sondern wir müssen mit allen sprechen. Es wurden hier Kinder getötet. Es war Krieg in unserem Land. Aber wir brauchen

alle Menschen. Aber das Wichtigste dabei ist, dass man sich sagt, wir brauchen keine Einmischung von außen. Wir brauchen niemanden, der uns sagt, was wir sind, was wir sein sollen. Wir sind Staatsbürger, wir sind Personen, die stolz sind auf unsere Staatsbürgerschaft. Wir haben eine eigene Identität. Wir haben sehr teuer dafür bezahlt. Bis jetzt sind wir dabei, auf unserem Weg weiter zu gehen. Hier ist nicht der Ort, dass wir auf diese Art von Fragen antworten. All das, was im Libanon passiert, müssen wir in einen Dialog einbringen, in eine Diskussion, die aber im Libanon und nicht außerhalb geführt werden soll. Ich habe ganz klar und deutlich gesagt, worin die Herausforderung besteht, worin das Programm besteht, das den Wiederaufbau des Landes zum Ziel hat. Es handelt sich nicht um Geld, es handelt sich nicht um Mittel, sondern es handelt sich darum, einen Mechanismus zu entwickeln, der dazu führen kann, dass es zu einer sozialen Sicherheit kommt, dass es zu einer Einheit kommt, dass wir diese verschiedenen Punkte besprechen und aufgreifen, dass wir nicht in die Falle gehen. Es handelt sich nicht nur um die Minen, die sich in unserem Land befinden. Sondern es handelt sich um verschiedene Fallen, in die wir nicht hinein tappen dürfen.

Was die Frage der arabischen Frauen anlangt, so möchte ich Ihnen sagen, dass ich Botschafterin bin, um zu einer Entwicklung der Situation der Frauen im arabischen Raum beizutragen. Ich habe seit sechs Jahren versucht, auf die verschiedenen Probleme einzugehen. Ich habe einen interparlamentarischen Ausschuss der arabischen Frauen aufgebaut. Durch die Befreiung der Frauen wird es dazu kommen, dass eine Änderung stattfindet, dass die Frauen arbeiten, dass die Frauen ausgebildet werden. Wenn wir versuchen, diese Kapazitäten zu entwickeln und diese Ressourcen weiter auszubauen, dann ist die Frau im Mittelpunkt. Das ist ein Weg, auf dem wir uns befinden. Wir machen Fortschritte. Solange die Konflikte und die Auseinandersetzungen in unserer Region weiter bestehen, ob im Irak, in Palästina oder in anderen Gebieten, so lange die Waffen sprechen, so lange Krieg herrscht, ist es nicht möglich, dass sich das Alltagsleben der arabischen Frau verbessert.

Frage

Since you are part of the 14th of March Movement don't you think that this movement was brought to the government in an emotional state. I speak about the Lebanese emotional state after losing Rafik Hariri because it was a tradition in the Arab world that when the father goes then the son comes. And we don't think that Mr. Saed Hariri has any political experience. Don't you think this was emotionally used? You said that you would like to unite all the Lebanese. Do you think that inviting Mr. Blair would unify the Lebanese people?

Frage

Welche Auswirkungen hat der Krieg im Irak auf die Situation im Libanon?

Frage

Ich war im Libanon und habe im humanitären Sektor gearbeitet. Es gab eine Sitzung für die NGOs, und man hat versucht, die humanitären Organisationen zu organisieren. Es gab leider sehr viele Skandale. Es gab Familien, die keine Medikamente bekamen. Wie möchten Sie eine Lösung für dieses Problem finden? Sie haben am 14. März eine sehr interessante Rede gehalten. Warum sind Sie nicht auf die politische Bühne getreten? Warum haben Sie den Platz Ihrem Neffen überlassen? Sie kämpfen für die Frauenrechte in der Politik. Warum haben Sie nicht selbst als Politikerin das Wort ergriffen und sind auf die politische Bühne getreten?

Bahia Hariri

Die Bewegung des 14. März. Sie sagen gerade, dass es hier um Emotionen geht und dass auf Grund der Emotionen das alles zur Regierung gekommen ist. Aber alle politischen Parteien

können von den Emotionen profitieren. Ich sage Ihnen ganz offen zwei Dinge. Wir haben 30 Jahre auf den Abzug der Syrier gewartet. Aber wir können noch immer nicht hoffen, dass das irgendwann einmal Wirklichkeit wird. Die libanesische Regierung ist nicht bereit für diesen Truppenrückzug der Syrier. Wir haben sehr viele Jahre mit Debatten verbracht, um Reformen des Staates durchzuführen, um den Staat umzugestalten. Das ist nicht leicht. Man muss ja immer gewisse Ressourcen und Systeme haben. Ein Staat kann aufgebaut werden, aber er kann auch weggewischt werden. Es ist eine Frage der Bildung, der Kultur. All das braucht Zeit. Wenn Sie sagen, dass mein Neffe nicht auf die Bühne kommen hätte sollen, dann ist das Ihre Meinung. Aber er wurde gewählt, er wurde ausgesucht. Und das Volk hat ihn gewählt. Das ist ein demokratisches Prinzip.

Zu Ihrer anderen Frage. Wissen Sie, ich lebte mein ganzes Leben lang für das Projekt von Rafik Hariri. Eine Position oder ein Posten ist nicht das Wichtige. Sondern es geht hier um meine eigene Entscheidung, um meine Wahl. Sie wissen, dass 60% der Libanesen bereits ihrer Stimme Ausdruck verleihen können. Ich mache weiter. Ich arbeite, ich kämpfe. Ich versuche überall positiv im Sinne des Projektes von Rafik Hariri zu arbeiten. Das ist nicht eine Frage der Emotionen, sondern das ist eine wirkliche Schule, die versucht, Menschen durch Bildung zu befreien, die versucht, Werte zu vermitteln, Würde zu vermitteln über die Arbeit. Rafik Hariri hat gearbeitet. Das ist keine theoretische Sache, sondern eine Sache von sehr viel Engagement, sehr vielen Pfeilern, die gebaut worden sind. Wir führen fort, was Rafik Hariri initiiert hat. Aber es gibt sehr viele Menschen, die an diesem Projekt mitarbeiten. Es braucht natürlich Zeit. Aber ich glaube, wir werden es irgendwann schaffen.

Die Unterstützung, diese Subventionen, die Sie angesprochen haben. Das ist normal, dass Gelder geflossen sind, die vielleicht nicht ihr Ziel erreicht haben, wir haben schließlich einen Krieg durchgemacht. Ich glaube, dass wir es sogar trotz der vielen Problemen, mit denen wir konfrontiert waren, geschafft haben, die wichtigsten Bedürfnisse zu befriedigen und die Medikamente dorthin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Wir sind allerdings hier natürlich nicht vor dem Hintergrund eines Fünf-Sterne-Hotels, das ist klar. Aber wenn man arbeitet und kämpft, dann muss man auch Herausforderungen annehmen. Die Verbreitung von all dem, was vor dem Krieg gemacht wurde, also die Frage, wie nun diese Art von Unterstützung verteilt werden soll, wie sie aufgeteilt werden soll, ist ganz schwierig, während des Krieges durchzuführen. Ich war sehr stolz auf das, was ich machen konnte. Es gab immerhin eine Million Personen, die auf der Flucht waren. Es waren Menschen aus dem Libanon, es waren Menschen außerhalb des Libanon. Natürlich ist es klar, dass vielleicht die ganze Hilfe nicht die Empfänger erreicht hat. Es stimmt, dass es sehr schwierig ist, eine richtige Koordination zu haben, wenn man etwas aufbauen will. Wir müssen erst den richtigen Mechanismus finden, und wir versuchen, einen nationalen Plan auszuarbeiten.

Der Irakkrieg hat natürlich eine Auswirkung auf alle arabischen Länder gehabt, nicht nur auf den Libanon. Aber die Angst, diese Aufteilung und diesen Ausschluss erleben zu müssen, diese Schwierigkeiten zwischen den verschiedenen Religionen im Libanon trugen immer dazu bei, sich ganz besonders bewusst die Probleme der Iraker vor Augen zu halten. Aber gleichzeitig glaube ich, dass die Libanesen sich darauf verständigen werden, nicht in diese Falle zu gehen.

Viola Raheb

Auf Grund der fortschreitenden Stunde würde ich gerne den Abend beenden. Ich möchte Frau Hariri dafür danken, dass sie es in dieser sehr schwierigen Zeit und gerade als erste Reise für wichtig hielt, hierher zu kommen, um den Dialog zu führen. Ich wünschte, wir hätten viele Politiker und Politikerinnen, die die Zeit für einen Dialog haben, nicht nur im Libanon sondern auch hier im Lande, auch in schwierigen Zeiten. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihr

Engagement. Ich hoffe, Sie gehen mit einem Hauch von dem Lebensmut und dem Engagement und dem sich Einsetzens für ein Morgen, das sich lohnt, von hier fort, das Frau Hariri heute Abend hier in ihrer Person uns miterleben ließ. Einen guten Heimweg Ihnen allen.